

## **Mit Vielfalt umgehen lernen - Interkulturelle Bildung als Herausforderung für Unterricht und Schulalltag**

Fachkonferenz am 20. und 21. April 2009  
in der Vertretung des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund, Berlin

### **Tagungsdokumentation**

Dienstag, 21. April 2009

*Frau Hartung hielt einen Vortrag zum Thema „Didaktik, Methodik, Aus- und Fortbildung – Anforderungen des Interkulturellen Lernens an die Lehrkräfte“. Die dazugehörige Folienpräsentation steht Ihnen zum Download zur Verfügung. Statt einer Vortragsausarbeitung finden Sie hier einen aktuellen Artikel von Frau Hartung und eine Co-Autorin zu einem ähnlichen Themenbereich.*

### **Systemische Schulentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft – Strategien, Konzepte und erprobte Praxis<sup>1</sup>**

*Regine Hartung, Claudia Schanz*

#### **Abstract**

Die Schule ist der Ort, an dem **alle** Schülerinnen und Schüler Schlüsselkompetenzen für die Partizipation, Solidarität und Handlungsfähigkeit in gesellschaftlichen Verhältnissen erwerben können, die von Internationalisierung, Globalisierung und anhaltenden Migrationsbewegungen geprägt sind.

Eine grundlegende Gelingensbedingung hierfür ist, die sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität der Schule als positive Herausforderung und Potential in den Blick zu nehmen und für die Schul- und Unterrichtsentwicklung zu nutzen.

Mit dem folgenden Beitrag und den im Internet vorhandenen praxiserprobten Instrumenten sollen Schulen ermutigt und angeregt werden, sich auf den Weg einer interkulturellen, diversitätsbewussten und systemisch verankerten Schul- und Qualitätsentwicklung zu begeben wie sie bereits in anderen Ländern (Kanada, Großbritannien etc.) erfolgreich praktiziert wird.

#### **Inhaltsverzeichnis**

- 1.1 Vorbemerkung
- 1.2 Durchgängige Sprachförderung als Beitrag zur Schulentwicklung
- 1.3 Interkulturelle Öffnung der Schule
- 1.4 Interkulturelle Schulentwicklung
- 1.5 Kultursensible Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund
- 1.6 Evaluation der interkulturellen Öffnung der Schule

<sup>1</sup> Gekürzter Artikel aus „PraxisWissen Schulleitung“ i.Dr. <http://www.praxiswissen-schulleitung.de>

- 1.7 Gute Praxis in anderen Ländern
- 1.8 Perspektiven
- 1.9 Literaturempfehlungen
- 1.10 Literaturangaben
- 1.11 Nützliche Internetadressen zum Thema

### **1.1 Vorbemerkung**

Ein aufschreckender Befund der PISA-Studie 2006 weist auf die mangelhafte Wirkungsweise unseres Bildungssystems hin, indem festgestellt wird, dass der Kompetenzrückstand der hier geborenen 15jährigen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die von Anfang an die Schule in Deutschland besucht haben, größer ist als derjenigen, die selbst nach Deutschland zugewandert sind - ein zunächst erstaunlicher Befund (OECD 2006).

Bei der Ursachenforschung stößt man unter anderem auf die mangelnde Beherrschung des Deutschen als Bildungs- bzw. Unterrichtssprache. Für Kinder und Jugendliche der zweiten oder dritten Zuwanderergeneration, die hier aufgewachsen sind, besteht die größte Herausforderung darin, den Schritt von der oft recht gut beherrschten Alltagssprache zur im Laufe der Schulbiographie immer abstrakteren, kontextunabhängigen Unterrichtssprache zu bewältigen. Hier ist die Schule in der Pflicht, denn diese zentrale Schlüsselkompetenzen für Bildungserfolg können allein in der Schule durch guten sprachförderlichen Unterricht erworben werden und zwar bei jeder Lehrkraft und in jedem Unterricht. Durch die bisherigen Routinen additiver Sprachförderung in schulischen Nischen sind positive Veränderungen nicht zu erreichen. Im Gegenteil: diese können zu Mechanismen führen, die Bildungsungleichheit reproduzieren statt sie abzubauen, indem man sich weiterhin der altbekannten Schubladen vom *förder- und hilfsbedürftigen Migrantenkind* bedient. Der Hinweis auf die Tradition, den additiven Förderunterricht eher daran auszurichten, welche Lehrkraft wann noch eine Stunde im Stundenplan dafür übrig hat anstatt ein systemisch angelegtes kompetenz- und interkulturell orientiertes Sprachbildungskonzept für alle Kinder und Jugendlichen und für die gesamte Schule zu entwickeln, mag hier genügen.

### **1.2 Durchgängige Sprachförderung als Beitrag zur Schulentwicklung**

Schulleitungen, die sich auf den Weg machen wollen, Sprachförderung als integrierten Baustein der Unterrichts- und Schulentwicklung zu verankern, sollten mit einer Bestandsaufnahme beginnen. Diese sollte Lehrkräfte dazu anregen, einen selbstreflexiven Blick auf die Erfahrungen und den Umgang mit Zwei- und Mehrsprachigkeit an der eigenen Schule zu werfen und dazu beitragen, Sensibilität und Empathie mehrsprachigen Menschen gegenüber zu entwickeln. Dazu gehört es, die bisherigen Ansätze und Traditionen in Hinsicht auf Kompetenzorientierung kritisch zu hinterfragen. Die Erarbeitung von Zielen und Strategien sollte immer im Zusammenhang mit der gesamten Qualitätsentwicklung der Schule gesehen werden, mit einer Würdigung der bisher geleisteten Arbeit des Kollegiums verbunden sein und motivierende, innovative Anstöße zu einer Neuorientierung geben (vgl. Piontek in Forum Lehrerfortbildung 42/ 2008, S. 39f)

### **1.3 Interkulturelle Öffnung der Schule**

Ein weiterer entscheidender Faktor für den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist das Vertrauen in deren Motivation und Leistungsbereitschaft, denn diese gehören zu den wichtigsten Faktoren, mit denen die Schule Lern- und Bildungserfolg beeinflusst. Niedrige Erwartungen der Lehrkräfte diesen Kindern und Kindern aus sozial schwachen Familien gegenüber führen dazu, dass im Sinne einer self-fulfilling Prophecy tatsächlich schlechte Ergebnisse erzielt werden. Verstärkend wirkt, dass diese Schülergruppe häufig auch besonders empfindlich auf die zu geringen Erwartungen der Lehrkräfte reagiert. Kommen außerdem negative Stereotype hinzu, die die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen oder ethnischen Gruppe mit geringen intellektuellen Fähigkeiten in Verbindung bringen, wie dies bei Lehrerinnen und Lehrern gegenüber Schülergruppen aus bildungsbenachteiligten Familien bzw. aus Familien mit Migrationshintergrund nachgewiesen werden konnte,

kann dies die schulischen Leistungen erheblich beeinträchtigen. Resignation und eine übermäßige Ablehnung der Schule können die Folgen sein. Aus der Angst heraus, für unzulänglich empfunden zu werden, kann der Anspruch an die eigenen Lernleistungen sinken, können Herausforderungen vermieden werden und Schulleistungen ihre Bedeutung für das Selbstwertgefühl verlieren – so die Ergebnisse einer umfangreichen Auswertung internationaler Studien durch das Wissenschaftszentrum Berlin (vgl. Schofield 2006).

Wenn die international vergleichende OECD-Untersuchung „Where immigrants succeed“ (2006) gleichzeitig in Hinsicht auf zugewanderte Kinder und Jugendliche in Deutschland eine besonders hohe Leistungsbereitschaft und ein besonders großes Motivationspotential konstatiert, bedeutet das für die Schule eine enorme Herausforderung und Chance. Diese anzunehmen, bedeutet zunächst die Wahrnehmung, Reflexion und Abkehr von vereinfachenden, vordergründigen, der Homogenisierung dienenden Bildern – die sich nicht nur auf das Migranten- oder sozial benachteiligte Kind beziehen, sondern ebenso auf jegliche Art von Verschiedenheit.

Es gibt an jeder Schule besonders begabte Kinder, Kinder mit Legasthenie- oder Dyskalkulieproblemen, religiöse oder nicht-gläubigen Kinder, körperlich eingeschränkte oder besonders sportliche und bewegungsfreudige Kinder, musik- und mathematikbegeisterte Kinder, hyperaktive Kinder, finanziell arme oder reiche Kinder, mehrsprachige und einsprachige Kinder, neu zugewanderte Kinder und hier geborene Kinder und viele mehr.

Die Betrachtung all dieser Facetten von Verschiedenheit verdeutlicht, dass die oft als Problem stark hervorgehobene Kategorie „Migrationshintergrund“ in den Hintergrund tritt, wenn erfolgreiche, qualitätsbewusste Schulen die Chancen nutzen, die sich aus der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler ergibt. Im Gegensatz zur gängigen Praxis streben sie nicht die Herstellung von Homogenität an, sondern gestalten und entwickeln bewusst ein Modell von Schule, das Verschiedenheit positiv aufnimmt und für die Gestaltung pädagogischer Prozesse und Resultate nutzt. Gelingensbedingungen hierfür sind, dass nicht nur einzelne Individuen oder Grüppchen die Situation reflektieren und neue Wege entwickeln, sondern dass es gelingt, die Schule als gesamte Organisation mit ihren Entwicklungsprozessen und Umfeldbedingungen in den Blick zu nehmen. Eine interkulturelle Bestandsaufnahme von Schule und Unterricht könnte in einem ersten Schritt durch die Auseinandersetzung mit entsprechenden Qualitätskriterien und Indikatoren erfolgen bzw. durch eine Checkliste (vgl. Checkliste zur interkulturellen Schule unter: [www.li-hamburg.de/bie](http://www.li-hamburg.de/bie) unter: Praxismaterialien)

#### **1.4 Interkulturelle Schulentwicklung**

In einem zweiten Schritt könnte ein Verständigungsprozess zu der Frage eingeleitet werden, was die Schulgemeinde bzw. das Kollegium unter einer guten diversitätsbewussten Schule versteht. An die, z.B. mit Hilfe der erarbeiteten Bestandsaufnahme in Form einer Stärken-Schwächen-Analyse der Schule kann mit Hilfe einer Spinnenanalyse angeknüpft und einzelne Bereiche intensiver analysiert werden (vgl. Sichtwechsel 2000, Kap. 3) .

Die pädagogische Antwort auf die oben dargestellten gesellschaftlichen und pädagogischen Herausforderungen kann nur eine Schule sein, die diversitätsbewusst und interkulturell gestaltet wird, in der der Umgang mit Verschiedenheit in jeder Hinsicht 'normal' ist und entwicklungsfördernde Lernbedingungen für jedes Kind geschaffen werden - nicht nur entlang ethnischer Linien. Übersetzt in die Herausforderungen schulischen Alltags bedeutet dies das Aufspüren von Diskriminierungen und Benachteiligungen im eigenen Haus sowie die Entwicklung von Konzepten zu ihrer Überwindung, die Öffnung der Schule nach innen und außen, die Überprüfung der Lerninhalte auf Ethnozentrismus und Rassismus, um nur einige Aspekte zu nennen. Bereits in der innovativen, aber noch immer nicht umgesetzten Empfehlung der Kultusministerkonferenz (KMK) von 1996 werden grundlegende Gedanken der interkulturellen Pädagogik aufgenommen und konkretisiert: „Interkulturelle Bildung wird also zunächst in der gewissenhaften Wahrnehmung des allgemeinen Erziehungsauftrags der Schule verwirklicht. Er fordert bei allen Schülerinnen und Schülern die Entwicklung von Einstellungen und

Verhaltensweisen, die dem ethischen Grundsatz der Humanität und den Prinzipien von Freiheit und Verantwortung, von Solidarität und Völkerverständigung, von Demokratie und Toleranz verpflichtet sind.“ (Kultusministerkonferenz 1996, 2)

Hier wird in positiver Weise deutlich gemacht, dass mit der interkulturellen Entwicklung der Schule nicht das eine oder andere ‘Highlight’ gemeint ist, sondern dass die Schule als Ganzes im alltäglichen Schulleben, im überfachlichen und im Fachunterricht sowie in der Kooperation mit externen Partnern diese Aufgabe wahrnehmen soll.

### **1.5 Kultursensible Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund**

Auf Partizipation und Gleichberechtigung hin orientierte interkulturelle Bildung erfordert eine kulturkritische Herangehensweise statt Zuschreibungen sowie Diskussionen *mit* denjenigen, um die es geht, statt *über* sie.

Dies bezieht sich auch auf die Zusammenarbeit mit Eltern, einem in Hinsicht auf Bildungserfolg zugewanderter Kinder überaus bedeutendem, aber bislang noch viel zu wenig entwickelten Handlungsfeld. Dem Gefühl von Ablehnung, der vorrangigen Wahrnehmung als Problem und geringer Wertschätzung auf der Seite vieler Migranteneltern steht auf der Seite der Lehrkräfte die Einschätzung gegenüber, Migranteneltern seien desinteressiert an Bildungserfolg und Schule. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Eltern (sowie Lehrkräfte) das Ziel eines bestmöglichen Bildungserfolgs für die Kinder verfolgen. Dieses gemeinsame Ziel sollte als Ausgangspunkt für positive Entwicklungen genommen werden. Erfahrungsgemäß ist es günstig, mit bereits engagierten zugewanderten Eltern gemeinsam in einen Dialog für eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft einzutreten, eine Vertrauensbasis zu schaffen, erste Handlungsschritte zu entwickeln und nach und nach weitere Eltern mit ins Boot zu holen. So kann ein gemeinsam getragener Prozess der aktivierenden Elternarbeit dialogisch und auf gleicher Augenhöhe aufgebaut werden und zu einer Verankerung im Schulprogramm, im Schulleben und im Unterricht führen. In vielen Bundesländern gibt es inzwischen auch ehrenamtlich tätige Bildungs- bzw. Integrationslotsen mit Migrationshintergrund, die als Mittler zwischen Elternhaus und Schule in Entwicklungsprozesse einbezogen werden können. (vgl. Checkliste zur aktivierenden Elternarbeit in Schulen mit multikulturellem Umfeld unter: [www.li-hamburg.de/bie](http://www.li-hamburg.de/bie) unter Praxismaterialien)

### **1.6 Evaluation der interkulturellen Öffnung der Schule**

Leitgedanke einer auf Diversität basierenden Organisationsentwicklung ist das Konzept der Inklusion, das zunächst einmal davon ausgeht, dass alle Mitglieder einer Gemeinschaft dazugehören und in ihren jeweiligen (Bildungs-)Biographien unterstützt werden. Erst in einem zweiten Schritt wird darauf geschaut, ob es Individuen gibt, die aufgrund von ungünstigen Bildungsvoraussetzungen am Rande stehen oder nicht erfolgreich sein können. Für diese müssen geeignete individuelle Möglichkeiten der Unterstützung entwickelt werden.

Gelingsbedingungen erfolgreicher Schulen sind dadurch gekennzeichnet, dass angestrebte Veränderungen als gemeinsamer Prozess nachhaltig, systematisch und im Dialog mit allen Beteiligten geplant, systemisch verankert und regelmäßig in ihren Wirkungen evaluiert werden.

### **1.7 Gute Praxis in anderen Ländern**

Weiterführend ein Blick über den Tellerrand nach England. In einem Forschungsprojekt wurden sogenannte schwierige Schulen mit vergleichbaren Kontextbedingungen, vergleichbarer Schülerschaft und sozioökonomischer Herkunft untersucht vor dem Hintergrund der Fragestellung, warum sich manche Schulen innerhalb weniger Jahre zu erfolgreichen Schulen entwickelt haben und andere nicht. Die folgenden Faktoren stimmten in allen erfolgreichen Schulen überein (vgl. Bourne 2006):

- Erfolgreiche Schulen haben eine **starke Schulleitung** und ein **von allen Beteiligten** (Lehrkräften, Eltern, Schülerinnen und Schülern) **getragenes pädagogisches Konzept**.
- Sie setzen **hohe Erwartungen in Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler**. Sie haben **klare Regelungen für die Wahrnehmung der Fortschritte** sowie für die **Planung von Unterstützungsmaßnahmen** für diejenigen, die hinter den Erwartungen zurück liegen.

Sie haben eine **respektvolle Grundhaltung**. Sie hören den Schülerinnen und Schülern zu, versuchen die Dinge vom Standpunkt der Schülerinnen zu sehen und die schulische Praxis unter dem Eindruck dieser Einblicke zu überarbeiten.

Sie pflegen ihre **Verbindungen zum kommunalen Umfeld**: Sie arbeiten mit dem Schulträger, den Eltern und den Gemeinschaften der Minderheiten zusammen.

Sie sind in der Lage, **im Lehrplan geeignete Bezüge zu den mitgebrachten Traditionen, Sprachen, Religionen und Kulturen herzustellen**.

Sie bieten ein **breites Spektrum an modernen Sprachen** an – unter **Einbeziehung** der Sprachen, die als **Herkunftssprachen** von den Schülerinnen und Schülern gesprochen werden.

Sie erarbeiten besondere **Konzepte zur sprachlichen Förderung und Bildung**, die darauf abzielen, dass **alle Lehrkräfte das Selbstverständnis haben, Sprachlehrer zu sein** und Sprachbildungskonzepte für den Unterricht in allen Fächern zur Verfügung stehen (*language across the curriculum*).

Sie haben **gut ausgebildete Lehrkräfte für Sprachförderung**. Diese arbeiten eng mit den Fachlehrern zusammen, um deren Bewusstsein für die sprachlichen Bedürfnisse im Fachunterricht zu entwickeln und den Erwerb effektiver Lernstrategien zu fördern.

Sie sind sich der **Rolle und Bedeutung der Sprache für die Lernentwicklung der Kinder sehr bewusst**. Sie beschäftigen bilinguale Lehrer und Hilfslehrer, um das Lernen im Klassenzimmer zu unterstützen.

Ähnliche Elemente finden sich beim „PISA-Sieger“ Kanada bzw. bei der im Jahr 2008 mit dem Carl-Bertelsmann-Preis für Integration ausgezeichneten regionalen Schulbehörde Toronto. Als kanadische Stadt mit der höchsten Zuwanderungsrate (von 2,3 Millionen Einwohner haben 50% einen anderen ethnischen Hintergrund) bietet sie folgende Charakteristika:

#### **Leitbild von Teilhabe und Chancengleichheit**

(„Equity Foundation Standard“ für Teilhabe und Integration, verpflichtet alle – von der Verwaltung über Schulleiter, Lehrer bis zu den Schülern – sich für Fairness und Integration einzusetzen. Toronto ist die einzige Schulbehörde in Kanada, die auf Leitungsebene einen Verantwortlichen dafür hat)

#### **Integrative Lernkultur und individuelle Förderung: Curricula und Lernmethoden für heterogene Lerngruppen**

(Individuelle Förderung als Prinzip im Unterricht, durchgängige systematische Sprachförderung, dabei große Wertschätzung von Vielfalt: Jeder kann sich mit seiner Geschichte und seinen Wurzeln willkommen fühlen, Thematisierung der Hintergründe der Schüler im Unterricht und Schulalltag)

#### **Umfangreiche Qualifizierung für Lehrkräfte und Eltern**

(Für die Eltern: z.B. Tätigkeit von „Settlement Workers“ bzw. Integrationsberatern in den Schulen)

#### **Selbstverständnis von Schulen als Orte sozialen Zusammenhalts**

(Offenheit für das Umfeld und insbesondere für die Eltern)

#### **Modellinitiativen für Brennpunktschulen**

(Ressourcen fließen über einen Sozialindex vermehrt in die Schulen, wo die größten Herausforderungen für Integration liegen/ Schulen in schwierigen Stadtteilen werden speziell mit der „Inner City Model-Schools“-Initiative gefördert)

## **Langes gemeinsames Lernen in Ganztags- und Gesamtschulen** (Hiervon profitieren insbesondere Kinder aus Zuwanderungsfamilien)

Die Schulbehörde in Toronto wurde für ihren umfassenden Ansatz, die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft im Schulwesen zu ermöglichen, im Jahre 2008 von der Bertelsmann-Stiftung als weltweites Best-Practice-Beispiel ausgezeichnet.

### **1.8 Perspektiven**

Deutschland blickt natürlich auf eine andere Geschichte der Migration zurück als Großbritannien und Kanada. Aber auch in Deutschland und seinen historischen Vorgängerstaaten hat es immer Ein- und Auswanderungen gegeben, denn Migration kann als weltgeschichtlicher „Normalfall“ gesehen werden, ohne die es keine Weiterentwicklung gegeben hätte (Bade 2007). Betrachtet man die hiesigen integrationspolitischen Entwicklungen, so sind etliche Versäumnisse festzustellen, die auf der irrigen Annahme beruhen, Integration entwickle sich von allein und müsse nicht gestaltet werden. Man bedenke nur, dass das erste Anwerbeabkommen mit Italien 1955 abgeschlossen wurde, das erste Zuwanderungsgesetz jedoch erst 2005 und der erste Nationale Integrationsplan 2007 verabschiedet wurden. Diese Versäumnisse sind in den heutigen Schulen spürbar.

Von den Beispielen guter Praxis anderer Länder können wir hierzulande jedoch lernen und bereits auf der Ebene der jeweiligen Schule wichtige Elemente übernehmen. Eine Schlüsselrolle spielt dabei ein Klima, in dem Vielfalt nicht als Problem, sondern als Chance geschätzt wird (vgl. Bertelsmann Stiftung 2008: „Zehn Schritte zu besseren Chancen für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem“).

### **1.9 Literaturempfehlungen**

Auernheimer, Georg (2005): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik, Darmstadt, 4. Auflage.

Ein Klassiker mit den Grundlagen und Grundprinzipien interkultureller Bildung

Deutscher Verein zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung e.V. (Hg.) (2008): Forum Lehrerfortbildung. Heft 42. Qualitätsentwicklung von Schulen – der Beitrag der interkulturellen Bildung.

Aktuelle Beiträge und Praxisanregungen zu vielen Aspekten des Handlungsfelds Migration und Schule, Diversität, Evaluation, Sprachförderung, Elternarbeit etc.

Mächler, Stefan (Projekt QUIMS - „Qualität in multikulturellen Schulen“ (2001): Schulerfolg: Kein Zufall, Zürich 2001.

Aktuelle Informationen zum Programm **QUIMS** (Integration, Sprachförderung, Evaluation im Kontext interkultureller Schulentwicklung) finden Sie auf der Website des Volksschulamts des Kantons Zürich: [www.volksschulamt.zh.ch](http://www.volksschulamt.zh.ch) unter der Rubrik "Pädagogische Themen" oder auf der folgenden hochinteressanten Website [www.quims.ch](http://www.quims.ch).

Niedersächsisches Kultusministerium (2000):

Sichtwechsel - Wege zur interkulturellen Schule. Ein Handbuch.

Neben einem Kapitel zu Schritten systematischer Schulentwicklung gibt das Handbuch sehr praktische Beispiele zur Gestaltung interkulturell orientierten Unterrichts.

Download: [nibis.ni.schule.de/ikb/](http://nibis.ni.schule.de/ikb/)

Rudolf Leiprecht, Anne Kerber (Hg.) (2005.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach. In fünf Kapiteln werden in überzeugender Weise durch fachlich versierte Autorinnen und Autoren die folgenden Themen bearbeitet: Herausforderungen für die Schule im Zusammenhang mit Migration, der europäischen Integration, der interkulturellen Öffnung der Schule und Forschungsansätzen zum Interkulturellen und Globalen Lernen; "Pädagogik der Vielfalt"; fachspezifisches und fachübergreifendes Lehren und Lernen in Schule und Unterricht; Pädagogische Professionalität in der pluriformen Einwanderungsgesellschaft; Herausforderungen für Eingewanderte und Angehörige der Mehrheitsgesellschaft.

### 1.10 Literaturangaben

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Pressemitteilung.

[http://www.bildungsbericht.de/daten2008/pressemitteilung\\_2008.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2008/pressemitteilung_2008.pdf)

Bade, Klaus J. (2007) (Hrsg.): Enzyklopädie Migration in Europa, Paderborn.

Bertelsmann Stiftung (2008): Integration braucht faire Bildungschancen.

Bertelsmann Stiftung in Zusammenarbeit mit Friedrich Heckmann (efms) (2008). „Zehn Schritte zu besseren Chancen für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem“, in: Integration braucht faire Bildungschancen. S. 239-243.

[www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-0A6052C5/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_25467\\_25468\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-0A6052C5/bst/xcms_bst_dms_25467_25468_2.pdf)

Bertelsmann Stiftung (2007): Interkulturelle Kompetenz – Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts?

[http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-750A241F/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_17145\\_18254\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-750A241F/bst/xcms_bst_dms_17145_18254_2.pdf)

Bertelsmann Stiftung, Forschungsgruppe Jugend und Europa (Hg.) (1998): Eine Welt der Vielfalt. Ein Trainingsprogramm des A WORLD OF DIFFERENCE-Institute, New York, in der Adaption für den Schulunterricht. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung

Bourne, Jill. University of Southampton (2006), UK: Making the difference. Teaching and learning strategies in multi-ethnic schools. Handout zu einem Referat auf der Tagung des BLK-Programms FörMig, 4. - 6.5.2006, Saarbrücken, [www.blk-foermig.uni-hamburg.de/](http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/)

Empfehlungen der Kultusministerkonferenz von 2/1996 „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“. Bonn: O.V. Download. [www.li-hamburg.de/bie](http://www.li-hamburg.de/bie) unter: Curricula

Gomolla, Mechthild/ Radtke, Frank-Olaf (2002): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule, Opladen 2002.

Hartung, Regine (2008): Einführung in das Aufgabengebiet Interkulturelle Erziehung. Hamburg. Download: [www.li-hamburg.de/bie](http://www.li-hamburg.de/bie) unter: Praxismaterialien

OECD (2006): Ergebnisse der PISA-Studie 2006.

<http://www.oecd.org/document/45/0,3343,de>

OECD-Zusatzstudie (2006): „Where immigrant students succeed“ - Wo haben Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund die größten Erfolgchancen? Eine vergleichende Analyse von Leistung und Engagement in PISA 2003.

<http://www.oecd.org/dataoecd/52/55/36702054.pdf#search=%22OECD%20Where%20immigrants%20succeed%22>

Presse und Informationsamt der Bundesregierung (2007) (Hrsg.) Nationaler Integrationsplan

[http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2007/07/Anlage/2007-10-18-nationaler-integrationsplan\\_property=publicationFile.pdf](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2007/07/Anlage/2007-10-18-nationaler-integrationsplan_property=publicationFile.pdf)

Schanz, Claudia (2007): Mehrsprachigkeit als Bildungsansatz – Möglichkeiten konzeptioneller Umsetzung. In: Brokmann-Nohren/ Gereke u.a.: Bildung und Lernen der Drei- bis Achtjährigen. Bad Heilbrunn. Klinkhardt. S.207-224

Stöltig, Wilfried (2005): „Erziehung zur Mehrsprachigkeit und zweisprachige Erziehung“. In: Anne Kerber/Rudolf Leiprecht (Hg.), *Schule in der Einwanderungsgesellschaft*, Schwalbach/Ts. Wochenschau Verlag, S.235-252

Schofield, Janet Ward: Migrationshintergrund, Minderheitenzugehörigkeit und Bildungserfolg. Forschungsergebnisse der pädagogischen, Entwicklungs- und Sozialpsychologie. AKI-Forschungsbilanz 5 des Wissenschaftszentrums Berlin, Berlin 2006 (siehe <http://www.wz-berlin.de/>)

Weber, Martina (2003): Heterogenität im Schulalltag. Konstruktion ethnischer und geschlechtlicher Unterschiede, Opladen.

### **1.11 Nützliche Internetadressen zum Thema**

<http://www.bmbf.de>

Website des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit Informationen zu den PISA-Ergebnissen, den Bildungsstandards etc.

<http://www.bundesregierung.de> (unter: **Integrationsbeauftragte**)

Website der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration (dort u.a. nationaler Integrationsplan)

[www.zuwanderung.de](http://www.zuwanderung.de)

Website des Bundesministeriums für Inneres (BMI) rund um das Thema Zuwanderung (Zuwanderungsgesetz, Geschichte, derzeitige Regelungen)

<http://www.integration-in-deutschland.de>

Website des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF mit seinem Integrationsportal)

<http://www.bildungsserver.de> (unter: **Interkulturelle Bildung**)

Website Interkulturelle Bildung des Deutschen Bildungsservers inklusive Mailingliste zur Interkulturellen Bildung

[www.lehrerfortbildung.de](http://www.lehrerfortbildung.de) (unter: **INKA**)

Website des Interkulturellen Arbeitskreises der Lehrerfortbilder/innen in den 16 Bundesländern (INKA) mit Ansprechpartnern in den Bundesländern

[www.bpb.de](http://www.bpb.de) (unter: Migration)

Website der Bundeszentrale für politische Bildung (Publikationen, Veranstaltungen, Expertendatenbank Migration etc.)

<http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/>

Bund-Länder-Kommissions-Programm: „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (2004-2009), wird weiter aktiv im Rahmen des Transfer-Programms sein

<http://www.blk-demokratie.de/>

Bund-Länder-Kommissions-Programm: „Demokratie lernen und leben“ (2002-2007), weiter aktiv im Rahmen des Transfer-Programms

<http://www.betzavta.de/>

Trainingsprogramme zur Demokratie- und Toleranzerziehung (Centrum für Angewandte Politikforschung, München in Kooperation mit der Bertelsmann-Stiftung und weiteren internationalen Organisationen)

[www.raa.de](http://www.raa.de)

Website der Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien: u.a. interkulturelle Projekte und Materialien

[www.annefrank.de](http://www.annefrank.de)

Website des Anne-Frank-Zentrums Berlin: u.a. interkulturelle Projekte und Materialien

[www.li-hamburg.de/interkulturelle-erziehung](http://www.li-hamburg.de/interkulturelle-erziehung)

Website der Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg mit zahlreichen interessanten interkulturellen Links

<http://www.nibis.de> (Suchwort: Interkulturelle Bildung)

Website des Niedersächsischen Bildungsservers zum Thema Interkulturelle Bildung mit zahlreichen interessanten interkulturellen Links

[www.quims.ch](http://www.quims.ch)

Website des Projektes „Qualität in multikulturellen Schulen“ Ein Programm der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Schweiz, zur Förderung des Schulerfolgs, der Chancengleichheit und der Integration mit zahlreichen interessanten Dokumenten zum gleichnamigen Thema

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>Bundesweite Ansprechpartner/innen für interkulturelle Bildung in der Lehrerbildung:</b><br/>vgl. Interkultureller Arbeitskreis der LehrerbildnerInnen in den 16 Bundesländern (INKA),<br/><a href="http://www.lehrerfortbildung.de">www.lehrerfortbildung.de</a> unter: Arbeitsgruppen / INKA</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|